**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 15 (1920)

Heft: 7

Artikel: "Als Kämpferin aus den Barrikaden gefallen..."

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-352003

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rafteristisch, daß alle Bürgermeisterinnen der sozialdemokratischen Partei angehören.

Nach den Gemeindewahlen hat unsere Partei mit der Nationalsozialistischen und der Agrarpartei die Regierung gebildet in der Boraussetung, daß sie ihr Sozialisserungsprogramm verwirklichen und zu dem Ziele schneller vorwärtsschreiten könne. Nach den Ersahrungen, die die Frauen während des Krieges mit den Bauern machten, war diese Koalition nicht populär, sie wurde jedoch als notwendiges Uebel angenommen. Es hat sich gezeigt, daß sie ein wirkliches Uebel ist, da die guten Pläne und Bestrebungen der Arbeitervertreter durch die Sabotage der bürgerslichen Beamten verdorben wurden. Die Nationalversammung hat eine demokratische Versassenicht entspricht.

Vor den Wahlen am 18. April d. J. tagte eine Konferenz der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Frauen, in der über die weitere Richtung der Arbeiterpolitik diskutiert und die Forderungen der ordentlichen Vertretung der Frauen in den gesetzebenden und administrativen Körperschaften aufgestellt wurden. Als logische Folge der Gleichberechtigung der Frauen wurde beschlossen, von dem Varteikongreß die Aushebung der Frauensektionen überall dort, wo die Frauen politisch aufgeklärt sind, sowie die proportionale Vertretung in allen Ausschüffen des Parteivorstandes zu verlangen.

Die Wahlen, welche einen großen Sieg des Sozialismus im Parlament wie im Senat bedeuteten, haben feitens der tschoslowatischen sozialdemokratischen Partei nur vier Frauen ins Parlament gesandt, was bei den Frauen Verftimmung, aber zugleich auch feste Entschlossenheit hervorrief, in den sechs Jahren, die uns von den neuen Wahlen trennen, die Fähigkeit und das Recht der Frau zu beweisen. Es muß aber betont werden, daß manche Genossinnen offen ihre Ansicht ausdrückten, daß während dieser sechs Jahre dieses Parkament attreten und an seine Stelle die Arbeiterräte kommen, die erst gerecht und radikal alle Forderungen der Arbeiterkloffe erfüllen werden. Die vier Vertreterinnen im Parlament sind: die Beamtin Anna Mala aus Prag, scharffinnige Denkerin und Verfasserin der "Altenbergerstizzen", die von rein menschlichen und tief sozialen Beobachtungen erfiillt sind; Betty Raspirkova, Mitglied des Gemeinderates, von Kolin und Autorin von realistischen Erzählungen aus dem Leben der Kinder und des Bolkes; die Lehrerin Anna Sychravova, die bis unlängst im Ministerium für soziale Pflege beschäftigt war und Autorin verschiedener Studien über die Erziehung ist; die Beaurtin Anna Skaunicova aus Brünn, eine tüchtige Organisatorin. Mitglied des Senates ist die Buchhalterin Bozena Ecksteinova aus Prag.

Vor dem Zusammentritt des Parlaments haben die Gewählten mit dem Agitationsausschuß der Frauen solgende Forderungen an den Parteikongreß aufgestellt: 1. die Gleichberechtigung in den Organisationen; 2. die Reinigung der Partei durch das Verbot, daß die Abgeordneten keine kezahlten Beschäftigungen annehmen dürken; 3. die moralische Unterstügung der russischen Revolution. Diese Forderungen bestätigen das, was man von der Wirkung der Frauen auf die Politik immer sagt, daß sie nicht kompromissen, und weil sie ein hohes Gesühl für Gerechtigkeit haben, von dem rechten und klaren Weg ihrer Ueberzeugung nicht abweichen.

Zahlenmäßig sind unsere Frauen in den politischen Organisationen start vertreten, in manchen Orten haben die Frauen die Wehrheit. Von den erwerbstätigen Frauen sind zirka hunderttausend in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisiert. Außerdem haben wir den Verein der Frauen und Mädchen, ein gewisser Ansang der Organisation der Hausstrauen. Wir geben das politische, kulturelle und wirtschaftliche Wochenblatt "Zenske Novinn" heraus, welches die Schriftstellerin Mavie Majeroba redigiert, und sür die Fabrikarbeiterinnen das zweimal monatlich erscheinende Blatt "Zajmyzen".

Die tschechossowakischen Genossinnen haben am 16. Mai einen schweren Verlust durch den Tod der Genossin Karla M ach o v a erlitten. Die Verstorbene (im Jahre 1853 geboren) war Vorkämpserin der sozialdemokratischen Frauenbewegung in der Tschechoslowakei. Von Veruf Lehrerin hat sie ihre Gesinnung und ihren unerschrockenen Mut mit dem Verlust der Stelle (unter dem habsburgischen Regime) bezahlen müssen und verdiente nachher ihr Vrot als Privatsehrerin. Seit 1898 bis zu Ansang des Krieges war sie Redaktorin des sozialdemokratischen Frauenblattes "Zenske Listy" in Prag.

# "Alls Rämpferin auf den Barritaden gefallen..."

Slizze aus ber beutschen Revolution. Von ihrem persönlichen Freunde erzählt.

Das Gewitter hatte bereits den Himmel mit Nacht bedeckt, wilde Blize zuckten aus den übersatten Wolken, mit greller Helle wechselte rabenschwarzes Dunkel. — Noch war es nicht zu spät, die Turmuhr hatte erst fünf geschlagen. — Langsam rieselte der Sprühregen auf die schattige Erde hernieder, Wasserpführen hatten sich in dem weichen Sande der ungepklasterten Dorfstraße gebildet. — So war gerade das Wetter im Vorfrühling, als draußen — unweit eines kleinen Fleckens — der Rampf entbrannt war. Von weither — ich weiß nicht mehr genau, wo es war — hörte man Geschüßdonner und Maschinengewehrgeknatter; einzelne Schüsse aus Gewehrläusen waren ebensalls bei starkem Oswinde vernehmbar. —

Noch immer wußte man nicht, ob der blutige Kampf für uns günftig verlaufen war. Debattierende Gruppen greiser Arbeiter und Frauen — die jungen Männer waren an der Kampsfront — standen auf der Straße und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Kleinere Abteilungen bewaffneter Arbeiter kamen aus der benachbarten Stadt als Verstärfung unserer kämpsenden Mannen. Noch hatten wir aber keinen Befehl zum weiteren Vorrücken erhalten. Die Frauen eilten zu ihnen, um ihnen noch in letzter Stunde kleine Ersrischungen zu geben. Auch ein noch blutzunges Geschöpf gesellte sich hinzu, die schon lange in Gedanken verzunken abseits gestanden hatte. Sie hatte ihr nur kurzes Haar gelockert und unterhielt sich eirzg mit den Kämpfern. Es schien so, als wenn auch sie am Barrikadensamps teilnehmen sollte; denn ihr Mienenspiel verriet es.

Durch einen Meldereiter, der soeben herbeigesprengt war,

wurde das Stimmengewirr unterbunden, und lautlose Stille trat ein.

"Unsere Leute mussen sich langsam auf die Barrikaden zurückziehen, und neue Verstärkungen mussen eingreisen, die Uebermacht des Gegners ist zu groß." Dies sagte er und eilte im Galopp der Stadt zu.

Jest wimmelte die ganze Straße nur so von Menschen, von bewasseren Proletariern, als seien sie alle aus der Erde hervorgekrochen. In Kolonnen wurde angetreten, immer vier zu vier. Ein auch noch junger Mensch organisserte den Nachschub. Man sagte, er sei früher Offizier gewesen. Bohl 150 Wann waren beieinander. Ingrimm sah man in ihren Augen, Haß auf ihrer Stirn, Haß gegen die heranrückenden reaktionären Regierungstruppen.

Das jugenbliche Mäbchen — benn sie zählte erst 24 Jahre — spielte jeht ben Hauptmatador. Sie rief einige Frauen herbei, die mit Sanitätsmaterial nachrücken sollten. Es sanden sich auch schnell zehn Frauen zusammen, die sich sofort rüsteten, um gleich mitzugehen. Mathilbe, so hieß die Kampsgenossin, seuerte die Kampsschaft zu frohem Mute an.

"Ich seh im Geiste die hohen Feuersäulen, höre den Schlachtruf des blutgierigen Feindes, das Aechzen und Winseln ber
Sterbenden, der schmachvoll Mißhandelten! Also auf! Auf,
solange es noch Zeit ist! Haltet eure Wasse, euer Erz sest in
der Hand! Legt es nicht eher fort, dis wir gesiegt haben!
Weicht nicht einen Schritt von den Barrisaben zurück! Es
geht um unsere Freiheit, es gilt für den Kommunismus! Lieber wollen wir sterben für diese gerechte
Sache, als uns von neuem Stlavenketten anlegen lassen! Alls
Zeichen unseres Sieges nehme ich unser Spmbol — die rote
Fahne — in die Hand und stelle mich an eure Spize! Sei es,
wie es wolle! Kur durch Kamps zum Sieg!" Alle

## Der Bonfott des internat. Gewerlschaftsbundes gegen Ungarn.

Warum ist dieser Beschluß des Internationalen Gewerf-ichaftsbundes zu begrüßen, obwohl wir heute nicht wissen, welche Wirkung dieser Bonfott haben wird? Nach fast einjähriger grauenhafter Leidenszeit der ungarischen Arbeiterschaft durch bie Horthybanden hat das internationale Proletariat endlich ein Zeichen seiner Solidarität gegeben und macht nun boch wenigstens den Bersuch, durch einen Bonfott gegen Ungarn ben schwer gequälten Genossen zu Silse zu eilen. Lange, sehr lange schon wartet das ungarische Proletariat auf die Hilse vom Auslande, benn zur Gelbsthilfe ift die ungarische Arbeiterschaft nun nicht mehr fähig. Nur zum kleinften Teile wurde das Maß des Leidens im Auslande bekannt, das der ungarischen Sogialbemofratie guteil wurde. Sorthy und Ronforten gingen nicht mit ähnlichen Mitteln wie vor zirka einem halben Jahr-hundert Bismarck dem Sozialismus zu Leibe; Horthy griff weiter durud und machte es ber Schreckensherrschaft ber Inquisition nach. Nein, nicht nachgemacht hat er die Fehler der Inquisition, Diese Sorthy-Spane übertraf mit feinen Banden alles je Dagewesene an Qualen. Es war so ungeheuer, was zu ben Ohren des Auslandes nur spärlich vernehmbar wurde, daß es kaum geglaubt werden konnte. Man richtete in Ungarn Kerfer nach zariftischem Wuster ein. Man schuf sogenannte Interniertenlager, die einem weiten Sibirien alle Ghre machjogenannte ten. Dahin brachte man unsere Genossen samt ihren Fami-lien. Und vor den Augen bieser Familien, ber Frauen, Kinder und Greise, wurden unsere Genoffen gefoltert und hingemordet, beren Angehörige aber auch fpftematifch burch Sunger, Ralte, Schläge und feelische Leiben faft total vernichtet. Bas beute in Ungarn noch bon ber Sozialbemofratie übrig ift, fann sich nicht mehr selbst belsen, sie sind alle gusammengebrochen, ftumpf und zu Tobe gequalt. Immer noch ober schon im Anfang ihres Marthriums hofften und harrten die Genoffen auf unsere Silfe, und biefe bergebliche Soffnung nagte auch Berftorend an ihrem Beben.

Bett endlich ein Beichen, daß bas internationale Broletariiat die Hand zur Bilfe bietet. Mit diesem Bonkott gegen die ungarische Regierung wird doch wenigstens der Bersuch ge-macht, dieser grausamen Regierung zu zeigen, daß man nun im Auslande weiß, wie es in Ungarn in Tat und Wahrheit ausfieht und daß man gewillt ift, mit allen Mittein nun einzugreifen, um diefer Bewegung ein Ende zu machen, dem ungarischen Proletariat zu Hilfe zu eilen.

Der ungarische Rultusminister Haller außerte sich, daß Dieser Bonfott die ungarische Arbeiterschaft in seiner Hauptwirfung treffen würde. Gewiß wird auch die ungarische Arbeiterichaft unter diefem Boptott zu leiden haben; diefes Leiden wird von ihr aber jedenfalls nicht schwer zu tragen fein, sie weiß nun doch durch diese Solidaritätstundgebung, daß ihre Bruder im Auslande ihrer gedenten und ihnen gu Silfe eilen. Die ungarische Arbeiterschaft wird auf alle Fälle nicht so ary durch den Bonkott bedrängt wie die Bourgeoisie, die im Wohlleben und Schlemmertum schwimmenden Schmaroger, die sich im Rriege vermehrt haben wie die Parafiten. Dieje übermitige Bande wird wohl der Bonfott treffen. Alles und jedes können sie sich auch mit ihrem Blutgelb nicht beschaffen. Gines steht fest: foll ber Bonkott wirksam sein, so muß er auch gang energisch und mit allem Solibaritätsgefühl für die ungarische Arbeiterschaft burchgeführt werden.

Die Sauptaufgabe haben nun unfere öfterreichischen Benoffen auf fich genommen. Diese haben nun einen regelrechten Rampf gu bestehen und muffen zeigen, wie weit ihre Rrafte reichen. Wir hoffen, daß bie tichechoflowakischen Gewerkschaften auch getreu der Parole handeln werden. Die von Demut und Liebe predigenden driftlichen Bereine und Gewerkschaften wollen den Boykott gegen die ungarische christliche Regierung abschwächen und so ihren Brüdern in Chrifto zu Bilfe eilen. Bas diese driftlich sich nennende ungarische Regierung für unerhörte Grenel im Namen Chrifti verübte und verübt, bavon nehmen die driftlichen Berren feine Notig.

In einem Artikel ber "Neuen Zürcher Zeitung" war bor einigen Tagen der Sat zu lefen: "Wit Grauen schauen wir gegen den blutigen Often", heißt: ruffische Sowjetregierung. Was aber im bluttriefenden Ungarn tatfächlich geschieht, will bas blinde Bürgertum nicht feben, benn ba richtet fich ber Bernichtungsfrieg gegen arme Proleten. Die mögen nur bran glauben, wozu wollten fie auch nur eine Räteregierung, warum wollten fie auch ihr jahrhundertealtes Stlaventum abschütteln? Geschieht ihnen recht, sagt ber übermütige Bürger.

Wir feben nun am Beispiel Ungarns, wie es geht, wenn ber Rampf gegen unfere Ausbenter nicht mit Macht und aller Energie geführt wird. Zeigen wir nur einen Augenblick eine Schwäche in unferer Taktik und Takkraft, wir find verloren. Wie die Hnänen wurde die jest herrschende Rlaffe über uns herfallen und würde uns zerfleischen.

Solcher Graufamkeiten und folder rücksichtslofer Rampfmethoden machte sich die Sozialdemokratie nie und nirgends schuldig, wie es von ihren Gegnern getan wird. Ein allzukurzes Aufleuchten war die Beit ber ungarischen Rateregierung, aber biese furge Beit ichon zeigte bem Proletariat, was es gu jener Beit gewonnen, und fo raich, unbedachtsam verloren hatte.

Kämpfer riefen: "Nur durch Kampf zum Sieg!", und es wurde aufgebrochen.

Vorn — die rote Fahne schwingend — in offenem Haar sah man die blutjunge Genoffin voranschreiten. Mutig, wie eine Rampferin sein soll. In schnellem Tempo, erhobenen Sauptes folgten ihr die bewaffneten Arbeiterscharen und die aus-

erwählten Frauen als Sanitäterinnen.

So mußten sie eine gute Stunde marschieren. Die Gewehrschüffe waren jest beutlich hörbar. Aber immer regnete es noch vom Himmel hernieber, ber Boben war total aufgeweicht. Defto mutiger jedoch schritt bie kleine Schar ihrem Ziele entgegen. Lange hatten fie nicht mehr zu laufen, bann würden fie ichon mitten im Rampfe fein. Seber Familienvater bachte an feine Frau und an seine Kinder, jeder junge Kämpfer an seine Mutter, feine Geschwifter. Rur bie junge Fahnentragerin bachte an niemanben, als nur an den Sieg, ber boch tommen muffe. Un wen follte fie auch benten, fie hatte ja niemanden auf ber Belt, ber ihr eine Trane nachweinen wurde. Nur wußte fie, daß ihr liebfter Freund und Genoffe fern im Gefängnis weilte, weil er sich mit feiner ganzen Kraft für die Sache bes Proletariats eingesetzt hatte; nur höchstens an ihn hatte fie benten konnen. Auch für ihn und für Tausenbe andere Genoffen mußte sie jest fämpfen und, wenn es sein sollte, sterben.

Als der Kampf hin- und herwogte und jchon viele brave Arbeiter gefallen waren, langte diese nur kleine Schar mutiger

Streiter am Rampfplate an. Sofort griff fie ein.

Gine Rugelfalbe nach ber andern fandte fie ihren Gegnern entgegen, auf die Barrikade hatten sie sich zuruckziehen mussen, aber tropdem ging der Kampf weiter. Wittend und starr kämpften sie. Die Regierungstruppen rückten immer näher heran. Bis jegt wichen die Arbeiter noch nicht von ihrem Bosten, sondern hielten tapfer stand. Granaten schlugen nach allen Seiten ein. Mancher brave Rämpfer auf ber Seite ber

Arbeiter mußte fein Leben laffen. Aber auch die Feinde erlitten ftarte Verlufte.

Die Fahnenträgerin hatte ihre Jahne in den Sand geftampft, so daß das rote Tuch fraftig bin und her wehte, als wollte es sagen: mich friegt ihr nicht! Sie ergriff einen Karabiner, der einem fterbenden Rämpfer entfallen war, und feuerte unaufhörlich. Dennoch trat ein Umschwung ber Dinge ein. Der Feind hatte Berftarfungen erhalten. Biele Genoffen verließen die errichteten Barrifaden, da sie der Uebermacht des blutrunftigen Gegners nicht gewachsen waren. Nur die junge Rämpferin mit ihrer fleinen Streitschar hielt tapfer weiter ftand. Bis jest waren aus ihrer Reihe wenige gefallen. Aber nun fegten die Rugeln befto heftiger bernieder. Die Rämpferin wurde durch bas Aufschlagen einer Granate umgeriffen, ftanb aber sofort wieder auf und fenerte tapfer weiter.

Gin gegnerischer Offizier legte ploblich einen Revolver auf sie an. Er wurde von Arbeiterhand niedergestreckt, zur selben Minute, als fein Schuß bereits gefallen mar. Diefer hatte nun aber leiber bas mutige Proletariermadchen tampfunfahig ge-macht. Ihre Waffe fant aus ber Sand, sie fturete vornüber und blieb liegen. Die mörderische Augel hatte ihr zartes Herz burchbohrt. Noch rief sie: "Kämpst weiter, kämpst....", da hauchte sie ihr junges Leben aus.

Sie war eine mutige Kampferin für die Freiheit des Broletariats gewesen, sie war nicht won ber Barrifade gewichen; darum war fie für die gerechte Sache gefallen. Sie wurde ein Opfer der mordenden Beutegier der kapitalistischen Horben.

Eine Rämpferin — und noch so blutjung — wie wir alle es fein follten. — Bleich und ftill lag fie bort und niemand hatte Zeit, fie noch einmal zu feben. Der Rampf tobte weiter bis ins Stadtinnere binein.

Eine Rämpferin hatte bas Proletariat in

bem jungen herzblut verloren.